

Nordstrander Flaschenpost



Neues von der Schutzstation Wattenmeer auf Nordstrand:

Februar!

Zwar herrschte diesen Monat durch den Wind noch ein bisschen Kälte, dennoch gab es etliche Tage an denen das Wetter einfach herrlich war. Blauer Himmel und Menschen, die mit der Sonne um die Wette strahlten. Es war ungewohnt warm für diese Jahreszeit. Vögel zwitschern und an einigen Pflanzen findet man bereits Knospen.

Da können glatt ein paar Frühlingsgefühle aufkommen.

Wir hatten Besuch von Lennart (HBFD 2018) und ein neues Highlight für Katha und mich stand an: Biikebrennen.

Aber lest selbst, was wir diesen Monat sonst noch so erlebt haben.

Viel Spaß beim Lesen wünschen euch Nele (BFD) und Katharina (FÖJ).



Biikefeuer am Süderhafen auf Nordstrand



Nele

Moin liebe NoFla-Leser!

In den letzten Wochen haben Katha und ich uns gar nicht so oft gesehen, da wir ständig abwechselnd auf Seminaren waren. Aber an den Tagen, an denen wir uns wieder gesehen haben, haben wir einiges unternommen.

Ein Highlight wurde bereits erwähnt: Biikebrennen. Eine weitere Tradition, die auf uns zukam. Und auch hier stellte sich wieder die Frage: Was genau verbirgt sich eigentlich hinter Biikebrennen?

Biike (Sylter Friesisch = Feuerzeichen) ist ein traditionelles Volksfest in Nordfriesland, das immer am 21. Februar stattfindet.

Laut Internet ist das Biikebrennen eine der ältesten nordfriesischen Bräuche.

Schon vor ca. 2000 Jahren sollte der Opferbrand die bösen Geister des Winters vertreiben. Später diente das Feuer auf den Inseln und Halligen zur Verabschiedung der Walfänger. Die zurückgebliebenen Frauen zündeten die Feuer entlang des Strandes an, um den fahrenden Männern noch lange sicheres Geleit zu geben.



Wir waren natürlich bei dem Biikefeuer auf Nordstrand. Das Feuer zog sehr viele Menschen an. Heutzutage ist es auch für viele Tradition anschließend Grünkohl essen zu gehen. Ich muss sagen, dass es seine sehr schöne Atmosphäre am Süderhafen war. Es wurden Heiß- und Kaltgetränke ausgeschenkt und im Hintergrund liefen Seemannslieder, bei denen man super mitschunkeln konnte. Ein sehr gelungener Abend. Ich werde definitiv noch öfter zum Biikebrennen nach Nordstrand zurückkehren.

Einen Team-Ausflug mit unserer Stationsbetreuerin haben wir diesen Monat auch unternommen. Wir sind ins Multimar Wattforum nach Tönning gefahren. Das Multimar ist



das größte Informationszentrum für den Nationalpark Schleswig-Holsteinisches Wattenmeer. Im Multimar kann man einfach Stunden verbringen. Es gibt so viel zu entdecken und natürlich bekommt man noch mehr Informationen zum Wattenmeer, alles was darin keucht und fleucht aber auch aktuelle Themen wie z.B. Müll in den Meeren oder Überfischung werden behandelt.

Auch die Wal-Ausstellung mit einem lebensgroßen Pottwalskelett und einem „kleinen“ Zwergwal ist super spannend.

Am Meisten hatten es mir aber die ganzen Aquarien angetan. Die Meeresbewohner, die man sonst eher selten zu Gesicht bekommt, von näherem zu beobachten war wirklich toll. Vor allem was für Tiere, Pflanzen und in welchen verschiedenen Größen sie in der Nordsee leben ist wirklich beeindruckend.



Diesen Monat bekamen wir leider zu spüren, dass der Zahn der Zeit auch an unserem Muschelaquarium nagte. Da kommt man morgens zum „Routinegang“ in die Ausstellung und sieht, dass das Aquarium bereits halb leer und der Raum etwas überschwemmt ist. Die Kühlung, der Filter und die Pumpe aber noch liefen...

Leichte Panik stieß in mir auf. Zuerst dachte ich, dass die Schläuche von der Kühlung nicht mehr richtig dicht waren. Aber dann merkte ich sehr schnell, dass das Wasser an den Seiten des Aquariums runterlief. Das Silikon hatte seinen Geist aufgegeben und die vordere Scheibe wurde leicht rausgedrückt.



In diesem Fall konnten wir uns Lennarts Besuch gut zu nutzen

machen, da wir genau an diesem Tag eine STZ (SpringTidenZählung) oder auch kurz gesagt eine Vogelzählung hatten. So konnte er meine Strecke übernehmen und ich mich vollstens auf die Rettungsaktion konzentrieren.

Erstmal musste ich natürlich alle Tiere einfangen und anschließend umsetzen. Das mittlere Aquarium ist zum Glück relativ groß und hatte noch Kapazitäten für weitere Tiere frei.

Nachdem ich alle Bewohner des Muschelaquariums umgesetzt hatte, hieß es sauber machen und die Überflutung in der Ausstellung beseitigen.

Aber ich kann euch Entwarnung geben: alle haben diesen kleinen „Schock“ unbeschadet überstanden.

Ich hoffe ihr habt Zeit das schöne Wetter zu genießen.

Bis zur nächsten Flaschenpost,
eure Nele ☺



P.S.: Hier noch ein paar Impressionen aus dem Multimar:



Steckbrief – Strandkrabbe

Name: Olli
Art: Gemeine Strandkrabbe (*Carcinus maenas*)
Plattdeutsch: Dwarslöper (= Querläufer)
Ordnung: Zehnfußkrebse
Größe: wird ca. 8cm breit und 6cm lang

Ich wohne in: dem Eckaquarium im Nationalparkhaus (Am Kurhaus 27a – 25845 Nordstrand)
Mitbewohner: Harald (Hummer), Carmen (Japanische Felsenkrabbe)

Nahrung: Allesfresser / Der Speiseplan reicht von Muscheln, Würmern, Seeigeln über kleinere Fische bis hin zu anderen Krebstieren und Aas

Lebensraum: Vom Uferbereich bis zu Tiefen von 60 Metern

Verbreitung: in der Nordsee und im Atlantik von Norwegen bis Marokko; in der westlichen Ostsee bis Rügen

Mein Lieblingswitz: Denken Fische eigentlich, dass sie fliegen?

Natürliche Feinde: Seevögel, Fische und Tintenfische

Lebenserwartung: zwischen 5 und 10 Jahre



Wissenswertes...

Strandkrabben haben eine clevere Überlebensstrategie. Packt sie z.B. ein Angreifer, etwa eine Möwe, an einem Bein, können sie dieses „abwerfen“ und entkommen. Wie bei allen zehnfüßigen Krebstieren wächst das Bein oder die Schere bei der nächsten Häutung klein wieder nach. Verlieren sie die Knackschere, wandelt sich die schwächere Schere (Schneideschere) sogar in die Knackschere um.



Katha

Moin liebe NoFla-Leser!

Der Februar war zum einen recht ruhig, weil nicht viele Touristen unterwegs waren und daher nicht so viele Veranstaltungen stattgefunden haben. Zum anderen waren wir viel unterwegs zu unterschiedlichen Seminaren.

Für mich ging es dabei in der ersten Februar-Woche weg vom Meer und Nordstrand ins kleine Örtchen Schülpe bei Norttorf, nicht weit von Neumünster. Besonders an diesem Ort ist das nahegelegene Moor, über das ich heute etwas genauer erzählen möchte.

Moore entstanden nach dem Ende der letzten Eiszeit. Da der Grundwasserspiegel in Folge des Abschmelzens der Eisanlagen anstieg, wurden zahlreiche Senken und Niederungen überflutet.

Dort, wo abgestorbene Pflanzen aufgrund von Sauerstoffabschluss durch das Wasser nicht abgebaut werden konnten und sich als Torf ablagerten, bildeten sich Moore. Das Moor bei Schülpe ist Teil des 450 Hektar umfassenden „Großen Moores“. Bis 2007 wurde dort noch Torfabbau betrieben.



Der Abbau von Torf hat schon eine lange Geschichte. Anfangs wurde Torf als Brennmaterial verwendet, außerdem fand er als Baustoff für Häuser Verwendung. Um 1880 wurde Torf auch in der Eisen- und Stahlindustrie benutzt. Heutzutage benutzt man Torf noch im Gartenbau.

Der Torfabbau geht mit einer Entwässerung einher, was einen großen Einfluss auf die Funktionen und Lebewesen des Moores hat.

Unter anderem sinkt das Moor ab, wasserliebende Arten verlieren ihren Lebensraum und außerdem werden bei der Trockenlegung große Mengen an Kohlestoffdioxid freigesetzt, die vorher im Moor gebunden waren.

Daher stehen viele Moore heute unter besonderem Schutz und bereits geschädigte Moore werden aufwendig renaturiert und regeneriert.

So auch das Schülper Moor. Nach dem Ende des Torfabbaus wurden dort auf 10 Hektar Fläche Flachwasserseen angelegt.

Dadurch sollen in Zukunft moortypische Arten wie das Wollgras und Torfmoose wieder zurückkommen.

Beim Thema Moor denken einige von euch bestimmt auch direkt an eine Moorleiche. Und tatsächlich hat es auch im Großen Moor eine solche gegeben.



1959 fanden Arbeiter beim Torfstechen den toten Körper eines Mannes, dessen Kopf allerdings fehlte. Der Kopf wurde im folgenden Jahr entdeckt. Kurioserweise war die Frisur noch so gut erhalten, dass man daran die Herkunft des Mannes bestimmen konnte. Bei Untersuchungen wurden abgesehen vom abgetrennten Kopf noch weitere Stichverletzungen gefunden.

Der Täter des offensichtlichen Verbrechens konnte nachträglich natürlich nicht mehr ermittelt werden, auch über das Motiv lassen sich nur Vermutungen anstellen. Man fand allerdings heraus, dass die Tat im 2.-4. Jahrhundert begangen wurde.

So, genug vom Moor...

Liebe Grüße und denen, die jetzt zu Fasching unterwegs sind, wünsche ich viel Spaß.

Bis bald,
Eure Katha

